

Tal der Tränen

David F. Loewen

2024

Vorwort

Die Geschichte von Funk ist an sich nicht einzigartig unter zahlreichen anderen Geschichten von Mennoniten, die die brutalen Folgen der Dekulakisierung und Kollektivierung im stalinistischen Russland erlebten. Nichtsdestotrotz ist es eine interessante Geschichte, die persönliche Verbindungen zu meiner Großfamilie hat. Johann Funk's Frau, Helena Loewen, war die ältere Schwester meines Großvaters, Abraham J. Loewen. Da meine beiden Großeltern die einzigen ihrer jeweiligen Geschwister waren, die 1926 aus Russland auswanderten, hat das Schicksal ihrer Geschwister meine Neugierde geweckt. Daher habe ich ihre Geschichten recherchiert und aufgeschrieben, soweit ich in der Lage bin, die Details zu finden, die ihre Geschichte erzählen. Die Geschichte von Funk ist eine von mehreren, über die ich geschrieben habe.

Die Funk-Geschichte hat jedoch eine einzigartige Quelle geliefert, die für die anderen Familiengeschichten nicht zur Verfügung steht. Wir haben die Memoiren von Aron Funk, einem Enkel von Johann und Helena Funk. Diese Memoiren geben uns einen Einblick in die Lebenserfahrungen einer Familie, die in den Stalinschen Strudel der Jahre 1929-1953 geriet, nämlich die seiner Eltern David und Elizabeth Funk und ihrer Familie.

Meine Motivation, diese Familienberichte zu schreiben, ist eine zweifache. Erstens befriedigt es meine historische Neugier, und zweitens, und das ist noch wichtiger, möchte ich das Andenken von Familien wie der Familie Funk ehren, indem ich ihren Stimmen, die vor vielen Jahren so brutal zum Schweigen gebracht wurden, Gehör verschaffe.



Johann Gerhard & Helena (Loewen) Funk Familie, 1911

Stehend, L-R: Margareta, Helena, Anna, Katherina, Jacob, David, Isaak
Sitzend: Maria, Susanna, Helena, Johann, Cornelius, Heinrich, Abram
(Der älteste Sohn, Johann, ist nicht auf dem Foto.)

Johann Gerhard Funk (1860-1932), geboren in Schöndorf, und Helena Loewen (1863-1938), geboren in Schönhorst, gründeten 1888 das Dorf Katerinowka, eine Tochterkolonie von Chortitza. Die Funk's bewirtschafteten etwa 450 Hektar Land und betrieben eine Mühle, die von einem Otto-Deutz-Motor angetrieben wurde. Johann Funk hatte an einem nahe gelegenen Teich eine eigene Ziegelei gebaut. Ihr Haus war neu und zeichnete sich durch einen weißen Lattenzaun und ein bogenförmiges Eingangstor aus. Johann war nicht nur ein erfolgreicher Landwirt und Prediger, sondern auch ein geschickter Handwerker, der die gesamte Holzkonstruktion des großen Hauses¹ und die Möbel in seiner gut ausgerüsteten Werkstatt hergestellt hatte. Das Haus war recht groß und hatte sechs Fenster zur Straße hin.

Johann Funk unterhielt eine kleine, aber gut ausgestattete Bibliothek mit klassischer Literatur und Theologie. In seinen Fünfzigern wurde er zum Prediger ordiniert und erkannte, dass er seine Sprachkenntnisse verbessern musste, und meldete sich zu Abendkursen an. Alle Kinder waren gut ausgebildet², und Johann abonnierte Zeitschriften aus Amerika und Deutschland, darunter eine deutsche Monatszeitschrift für Frauen, die Anregungen für das Handwerk enthielt.

Helena Loewens Vater, Jacob Loewen, starb, als sie 12 Jahre alt war, und ihre Mutter, als sie 18 war. Helena hatte nur eine geringe formale Bildung³, las aber gerne und hatte einen scharfen Sinn für Humor. Sie schien grenzenlose Energie für all die Arbeiten zu besitzen, die sie mit Freude verrichtete. In ihren Memoiren beschreibt Anna ihre Mutter als eine "sehr fröhliche und gutmütige Frau". Helena fand ihre Stärke in ihrem Glauben, und man hörte sie oft sagen: "Wer in mir bleibt, bringt viel Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun." In ihrer Schürzentasche fand man immer ein Neues Testament. Offenbar kannte sie das Johannesevangelium auswendig.

In Katerinowka waren nur die Funks Mitglieder der Mennonitischen Brüdergemeinde, die sich im nahe gelegenen Milloradowka befand. Die anderen Dorfbewohner waren Mitglieder der Mennonitischen Kirche der Generalkonferenz. Johann und Helena waren fromme Nachfolger Christi und erzogen ihre Familie mit 13 Kindern ebenfalls zu gläubigen Nachfolgern (fünf Kinder starben im Säuglingsalter). Über der Eingangstür malte Johann die folgende Inschrift als Zeugnis dieses Glaubens:

*Wer durch diese Tür geht,
soll hiermit daran erinnert werden,
dass unser lieber Heiland Jesus Christus
die Tür zum ewigen Leben ist.*

Obwohl das Gesetz den Mennoniten die Missionierung verbot, war es ihnen erlaubt, ihren Glauben zu bezeugen, wenn sie gefragt wurden, was die Familie Funk bereitwillig tat. In ihrem Haus wurden regelmäßig Loblieder gesungen und die Heilige Schrift gelesen. Es war die Erinnerung an all die glücklichen Jahre, die sie als Familie verbracht hatten, die Helena in dieser abgelegenen Wildnis, in die sie und Johann 1930 verbannt worden waren und in der er starb, Halt gab. In einem Brief⁴ an ihre Tochter Anna im Kongo hatte sie geschrieben:

"Die Erinnerung ist das Beste, was das Leben zu bieten hat. In meiner Einsamkeit erinnere ich mich lebhaft an die schönen Lieder, die ihr als Kinder immer gesungen habt."

Dann kamen die Revolution und der Bürgerkrieg und die Verwüstungen, die Machnos Männer anrichteten. Obwohl das Dorf Katerinowka auf seiner "schwarzen Liste" stand (Dörfer, die zerstört und deren Leben dezimiert werden sollten), überlebten die Funks diesen Sturm, obwohl sie schwer schikaniert, bedroht und misshandelt wurden und ihr Haus und ihr Hof wiederholt geplündert und verwüstet wurden. Vielleicht nur einige Kinder waren zu diesem Zeitpunkt bereits ausgezogen. Die meisten erlebten die erschütternde und vielleicht auch wundersame "Flucht" aus den Fängen von Machnos Männern. Mehr als einmal begrüßten sie nach einer Nacht des Schreckens das Morgenlicht und waren dankbar, dass sie noch am Leben waren. Anna schreibt⁵:

"Wir wurden so sehr auf die Probe gestellt, dass wir am Leben zu verzweifeln begannen und oft glaubten, dass wir alle sterben würden".

1927 waren Johann Funks finanzielle Mittel (die beträchtlich gewesen wären) erschöpft, und er machte sich Sorgen um seine beiden unverheirateten Töchter Anna und Helena. Die anderen Kinder waren entweder bereits verheiratet oder nach Kanada ausgewandert. Johann bot an, seine

Dreschmaschine zu verkaufen, um die Reise seiner Töchter nach Kanada zu finanzieren, was die beiden Mädchen gerne annahmen. Nach 10 Monaten des Wartens kamen plötzlich ihre Pässe und sie hatten nur vier Tage Zeit, ihre Abreise vorzubereiten. In ihren Memoiren schreibt Anna:

“Wenn ich zurückblicke, sehe ich den Zug noch immer um die Kurve kommen. Mein Körper zittert - kann ich das ertragen? Ich ziehe mich für ein paar Minuten zurück, allein, und ein unhörbares Stöhnen steigt in mir auf! Ich habe mich aus freien Stücken für einen Abschied entschieden, von dem ich spüre, dass er irgendwie für immer sein wird! Eine letzte Umarmung - es gibt keine Worte - wir sind sprachlos, Vater, Mutter und die anderen, die mit uns sind. Wir steigen ein. Wir winken zum Abschied. Auf Wiedersehen! Aber das sollte nicht sein. Wir haben uns nie wieder gesehen.”

Gescheiterte Regierungsversprechen und die Jahre marodierender Banditen trieben zwischen 1923 und 1929 Tausende von Mennoniten zur Auswanderung. Diejenigen, die noch nicht ausgewandert waren, waren 1929 sehr zur Auswanderung bereit, darunter auch Johann und Helena Funk. Der Enkel von Johann Funk, Aron Funk, schreibt in seinen Memoiren⁶:

“Fast alle Mennoniten wollten weg, auch unsere Eltern, aber es war nicht mehr möglich. Unsere Großeltern (Johann Funks) wollten auch gehen, aber sie wollten, dass alle Kinder zuerst gehen und dann würden sie folgen. Diejenigen, die die erste Chance nicht nutzten, mussten zurückbleiben, und die meisten von ihnen kamen ums Leben.”

Die Zeit war nicht auf ihrer Seite, und die Verzögerung würde Johann das Leben kosten. 1929 trafen Johann und Helena zusammen mit ihrem Sohn Isaak und dessen Familie die Entscheidung, sich Tausenden anderer Mennoniten an den "Toren Moskaus"⁷ anzuschließen. Es ist nicht klar, ob er seines Besitzes enteignet worden war oder ob er ihn einfach verlassen hatte. In Moskau wurden Johann und Isaac beide verhaftet. Isaak wurde in den "Norden" verbannt und hat nie wieder von sich hören lassen⁸. Johann verbrachte 70 Tage im Gefängnis und wurde aufgrund seines geschwächten Zustands entlassen. Johann und Helena Funk fanden mit ihrem Sohn David Zuflucht in Katerinowka. Hier kam Johann wieder zu Kräften, doch am 23. Februar 1930 wurde er erneut verhaftet und in ein Arbeitslager in der Wildnis, etwa 50 km nördlich von Wologda⁹, verbannt. Hier wurden er und Helena, die sich ihm freiwillig angeschlossen hatte, mit vielen anderen in einem Nonnenkloster untergebracht, das acht Kilometer von der Eisenbahn entfernt lag. Dies hatte zur Folge, dass sie den letzten Weg zu Fuß durch tiefen Schnee zurücklegen mussten. Den Anwohnern war es verboten, den Gefangenen Lebensmittel zu verkaufen, so dass sie auf das staatliche Lager angewiesen waren, wo die Preise verdoppelt¹⁰ wurden. Johann Funk starb hier am 16. Februar 1932 im Alter von 70 Jahren an Hunger. Sein ältester Sohn Johann war schon vor seinem Tod hier angekommen und blieb bis zu seinem Tod. Aron Funk schreibt in seinen Memoiren:

“Auch unsere Großeltern wurden in den Norden verbannt. Der Großvater starb bei der Verbannung. Onkel Johann Funk ging dorthin, als er noch lebte, aber schon schwach und krank war, und blieb dort bis zu seinem Tod. Nach dem Tod des

Großvaters wurde die Großmutter freigelassen, und Onkel Johann nahm sie mit zurück.”

Anna Funk Bartsch, die zu dieser Zeit mit ihrem Mann Heinrich als Missionarin im Belgisch-Kongo tätig war, erinnert sich an einen Brief ihrer Mutter aus Sibirien vom November 1932.

“Sie schrieb, dass mein Vater gestorben war. Ich hatte meine Eltern zum letzten Mal 1927 gesehen, als meine Schwester Lena und ich sie auf ihren Rat hin verlassen hatten, um nach Kanada zu gehen. Sie hatten geplant, sich uns anzuschließen, aber es hatte sich nicht so ergeben. Auch sie waren vor die Tore Moskaus gekommen, aber anstatt nach Kanada zu gehen, wurde Vater in ein sibirisches Gefangenenlager geschickt, und Mutter schloss sich ihm freiwillig an. Er war bereits 70 Jahre alt. Dort schufteten sie drei Jahre lang in einem Sklavenarbeitslager und hungerten. Schließlich gab auch der sonst so starke Körper des Vaters nach, und er erlag dem Tod. Die Nachricht davon hat mich erschüttert.”

Nach ihrer Rückkehr in die Ukraine lebte Helena abwechselnd mit ihren Kindern, und am 23. Dezember 1938 starb sie im Alter von 75 Jahren im Haus ihrer Tochter Maria (Funk) Dyck in Miloradowka.¹⁰ Einem Bericht zufolge erholte sie sich nach den drei Hungerjahren, die sie mit ihrem Mann im Gulag verbracht hatte, nie wieder vollständig.

Zwischen 1924 und 1927 war es fünf der Funk-Kinder gelungen, nach Kanada auszuwandern - Jacob, Helena, Margareta, Anna und Cornelius. Cornelius wanderte zunächst nach Mexiko und dann von dort nach Kanada aus. Jacob und Margaretha (Klassen) Funk wanderten 1924 aus und ließen sich in Coaldale, Alberta, nieder, wo sie eine Familie mit acht Kindern aufzogen. Jacob verstarb hier im Jahr 1973. Helena wanderte im August 1927 aus. Im Jahr 1948 heiratete sie Peter Nickel, und sie lebten die meiste Zeit ihres Ehelebens in Chilliwack, British Columbia. Helena starb im Jahr 1961. Margareta und Peter Unger wanderten 1926 aus und ließen sich in Chilliwack, British Columbia, nieder, wo sie eine achtköpfige Familie gründeten. Margareta starb 1972. Anna wanderte im August 1927 mit Helena aus. Im folgenden Jahr heiratete sie Heinrich Bartsch, und sie verbrachten viele Jahre als Missionare im Belgisch-Kongo. Nach ihrem Missionsdienst ließen sie sich in Chilliwack, British Columbia, nieder. Sie hatten eine vierköpfige Familie. Anna starb 1989 in einem Pflegeheim in Abbotsford, British Columbia. Cornelius wanderte 1927 aus, zunächst nach Mexiko, und wenige Jahre später nach Kanada, wo er sich in Manitoba niederließ und heiratete. Nach dem Tod seiner Frau heiratete er ein zweites Mal. Mit seinen beiden Ehefrauen hatte er sechs Kinder. Cornelius setzte sich in Penticton, British Columbia, zur Ruhe, wo er 1973 starb.

Von den fünf Söhnen, die in Russland blieben, wurde Johann am 4. September 1941¹¹ zur Armee "eingezogen" und verschwand spurlos. Er hatte fünf Töchter aus seinen beiden Ehen, von denen drei das Erwachsenenalter erreichten: Lydia, Frieda und Anna. Isaac und Abram wurden verhaftet und in den Osten geschickt. Isaac wurde 1929 verhaftet und man hat nie wieder etwas von ihm gehört. Isaacs Witwe und seinen beiden Söhnen gelang nach dem Krieg die Auswanderung nach Kanada. Abram, ein Prediger, wurde 1935/36 verhaftet, ins Exil geschickt und hörte ebenfalls nie

Familie Jakob Unger (aus der Ukraine zugezogen)



Familie Jakob Unger, 1941 in Zentral
Vorn (v.l.n.r.): Peter Unger, unbekannt, Jakob Unger jun., Mutter Katharina, geb. Funk, mit Tina
Hinten (v.l.n.r.): Das Porträt von Jakob Unger, Lena und Greta, das Porträt von Johann Unger, dem ältesten Sohn der Familie

Eine zweite Familie Unger in Zentral: Sie kamen bettelarm 1934 in unser Dorf. Allem Anschein nach müssen sie in der alten Heimat wohl enteignet worden

sein. Es dauerte gar nicht so lange, bis sie wieder in der Lage waren, am Ende der „Neuen Straße“ sich ein Häuschen aufzubauen. Wenn ich mich richtig entsinne, wurde Jakob Unger sen. bei den „Säuberungsaktionen“ umgebracht. Johann Unger war aber zur Zeit der Aufnahme wohl nur abwesend, er lernte in der Stadt. Zu dieser Zeit mußten recht viele Familien in Zentral lernen, ihre Väter, Brüder, Männer und Söhne durch Bilder zu „ersetzen“. Auch wir ließen ein Foto unseres Vaters vergrößern und hängten das Bild an die Wand. Was konnten wir sonst für unsere Väter tun, die uns damals genommen wurden?

Dieses Foto mit Beschreibung stammt aus "Das Dorf Zentral", Susanne Isaak.

wieder etwas von sich. Heinrich nahm sich 1934 aus Verzweiflung das Leben⁶ und hinterließ seine Frau Maria und zwei kleine Kinder. Maria starb im Jahr 1943.

Zwei Töchter, Maria und Susanna, wurden 1943 mit der sich zurückziehenden deutschen Armee in den Westen evakuiert. Susanna war von 1935-39 inhaftiert; ihr Verbrechen war es, Brot für ihre Kinder zu stehlen.¹² Ihr Ehemann, Franz Funk, war zur deutschen Armee eingezogen worden und befand sich nach Kriegsende in Deutschland, von wo aus er nach Kanada auswandern konnte. Im Jahr 1952 heiratete er ein zweites Mal und zog sich nach Abbotsford, British Columbia, zurück, wo er 1987 starb. Marias Ehemann war ein Opfer des Terrors von 1937-38 und verschwand.¹³ Susanna und Maria wurden, wie so viele andere Mennoniten, die mit der sich zurückziehenden deutschen Armee nach Westen evakuiert wurden, von den sowjetischen Behörden gefangen genommen und nach Sibirien repatriert (Mitte 1944), wo sie beide 1947 unter schweren Bedingungen starben.

Katharina zog 1934 zusammen mit ihrem Mann Jakob Unger und ihrer Familie von Dnepropetrovsk nach Zentral¹⁴, das unmittelbar westlich der Wolga liegt. Hier lebte die Familie bis 1941. Jakob wurde 1941 verhaftet und nicht mehr gesehen; er starb 1942 in Gefangenschaft¹⁵.

Katharina schloss sich mit ihrer verbliebenen Familie allen deutschen Einwohnern von Zentral an, die nach dem deutschen Überfall auf Russland massenweise nach Kasachstan verbannt wurden. Sie starb 1968 in Karaganda¹⁵.

Der zweitälteste Sohn von Johann und Helena Funk, David, war der einzige in Russland lebende Sohn, der Stalin überlebte. Im Jahr 1933 verlor er seinen Besitz durch die gleiche Dekulakisierungspolitik, der auch sein Vater zum Opfer gefallen war. Sein Sohn, Aron, schreibt:

“Alles wurde uns weggenommen, und wir mussten unser Haus verlassen, das dann abgerissen wurde. Als die Kollektivierung begann, wurde unser Vater Buchhalter im Kollektiv, und er wollte immer sehr ehrlich sein. Aber mit dieser Sowjetregierung war das nicht mehr möglich. Der Buchhalter durfte nicht mehr genau Buch führen, sondern nur noch so, wie die Vorgesetzten es wollten. Unser Vater sollte zum Beispiel die Arbeitstage für einen der eigenen Leute aufschreiben, der in Wirklichkeit nicht gearbeitet hatte. Unser Vater sagte: "Das ist nicht richtig!" Und das war der Grund für seine Dekulakisierung.”

David und Elisabeth wurden aus ihrem Haus vertrieben und konnten in einem Schweinestall unterkommen. Als sie erkannten, wie schwierig es war, in der Ukraine zu bleiben, gelang es ihnen, Zugtickets¹⁶ für ihre achtköpfige Familie zu besorgen und in die Kaukasusregion zu ziehen. Hier konnten sie in einem größeren Maß an Frieden leben als in der Ukraine. Sie waren eine von zwei mennonitischen Familien, die in einem Dorf namens Michaelsdorf lebten.¹⁷ Dies war ihre Heimat bis 1941, als die deutschen Streitkräfte in die Kaukasusregion einmarschierten. Zu diesem Zeitpunkt wurden alle deutschen Einwohner zusammengetrieben und mit dem Zug nach Ostkasachstan gebracht. Die Familie Funk wurde zu nomadisierenden Kosaken in der Nähe von Buras geschickt. Innerhalb kurzer Zeit wurden die Männer zu "Arbeitsarmeen" eingezogen und in verschiedene Richtungen verstreut, wodurch die Familie für die nächsten 13 Jahre verstreut wurde. Die Jüngsten blieben bis zu einem gewissen Zeitpunkt bei ihren Eltern und arbeiteten in einer Kolchose. Im August 1942 fand sich Aron Funk in einem geheimen Arbeitslager hinter Stacheldraht wieder, wo er die nächsten 12 Jahre verbringen sollte. Es stellte sich heraus, dass es sich um ein Atombombentestgelände handelte.

Aron wurde 1954 entlassen und konnte seine Eltern in Karaganda wiedersehen, bevor sie



Aron Funk Familie, 1967

Hinten, L-R: Maria, Katharina, Aron
Vorne: Margarete, Lydia, Katharina, Anna,
Elisabeth



David und Elisabeth (Klassen) Funk, ca. 1954

starben. Arons Brüder Gerhard und Abram waren nach dem Krieg zur Arbeit in der Kohleindustrie in Karaganda einberufen worden. David und Elisabeth Funk hatten in Buras gelebt, wo ihr Sohn Jakob nach seiner Entlassung aus der Trudarmee zu ihnen stieß. Im Jahr 1954 wurden David und Elisabeth eingeladen, nach Karaganda zu ziehen, und die Söhne David und Johann zogen dann ebenfalls mit ihren Familien nach Karaganda. Jakob reiste für die Wiedervereinigung aus Buras an.

David Funk starb am 22. Dezember 1955 plötzlich an Herzversagen¹⁸ und Elisabeth am 23. Mai 1957 an einem lebenslangen

Lungenleiden¹⁹. Auf Einladung seiner ältesten Tochter Maria wanderten Aron und seine Familie, mit Ausnahme von Tochter Katharina, 1976 nach Deutschland aus. Aron und seine Frau Katharina lebten zusammen mit ihrer Tochter Margarete (sie hatte das Down-Syndrom) einige Jahre lang in



David and Elisabeth (Klassen) Funk Familie, 1954

Hinten, l-r: Abram, Gerhard, Johann, Aron, David.

Vorne: Anna (Johann) & Tochter, Anna, David's Schwiegermutter, David (Vater), Elisabeth, Anna (David) & Sohn, David.

Espelkamp und zogen dann nach Frankenthal, Deutschland. Seine anderen Töchter heirateten und lebten anderswo in Deutschland. Die Tochter Katharina war im Alter von 15 Jahren in Russland geblieben, wo sie heiratete (und sich später scheiden ließ), zog aber nach dem Tod ihres Vaters mit ihren beiden Kindern nach Deutschland. Katharina (Boschmann) Funk starb am 20. Juni 1990 in Frankenthal an Krebs; Aaron starb zwei Jahre später, am 25. April 1992, an Herzversagen. Er wurde in Frankenthal beigesetzt.

Anmerkungen:

1. In einem Bericht eines Besuchers von Katerinowka aus dem Jahr 1985 heißt es, dass es das einzige Bauwerk aus dieser Zeit ist, das noch im Dorf steht. (Bartsch, Die Verborgene Hand)
2. Einige der Kinder von Funk besuchten die Bibelschule auf der Krim. (Bartsch, Die Verborgene Hand)
3. Helena hatte nur drei Jahre formale Bildung
4. Anna und Heinrich Bartsch wurden Missionare im Kongo, und hier erhielt sie mehrere Briefe von ihren Eltern, die in einem sowjetischen Arbeitslager inhaftiert waren.
5. Bartsch, Die Verborgene Hand
6. Aron Funk Memoiren
7. Im Herbst 1929 strömten Tausende von Mennoniten aus der gesamten Sowjetunion nach Moskau und versuchten verzweifelt, die Erlaubnis zur Auswanderung zu erhalten. Zwei Drittel scheiterten, viele von ihnen wurden verhaftet und in Sklavenarbeitslager im nördlichen und östlichen Hinterland der Sowjetunion geschickt.
8. Aron Funk Memoiren
9. EWZ50 B089 1714
10. E-Mail von Elisabeth Funk Michler (Enkelin), 12.11.2023 (Johann, der kurz vor dem Tod seines Vaters zu seinen Eltern gereist war, übermittelte diese Angaben an seine Geschwister in Kanada, von denen Johanns Tochter Frieda sie erhielt und an Elisabeth Funk Michler weiterleitete).
11. EWZ50 B090 0686
12. EWZ50 B089 1717
13. EWZ50 B028 0674
14. Isaac, Susanne, Das Dorf Zentral, S. 156
15. E-Mail von Elisabeth Funk Michler (Enkelin), 15.12.2023
16. Sie hatten Geld von Verwandten in Kanada erhalten, das ausreichte, um die Zugtickets aus der Ukraine zu kaufen.
17. Innerhalb von drei Tagen nach der Ankunft der Funks schloss sich ihnen die Familie David Fast, ebenfalls aus Katerinowka, an.
18. E-Mail von Elisabeth Funk Michler (Enkelin), 11.12.2023
19. E-Mail von Elisabeth Funk Michler (Enkelin), 11.12.2023

Quellen:

- Bartsch, Anna (Funk), Die Verborgene Hand - Die Lebensgeschichte von Anna Bartsch, 1987
- Dick, Margaret (Funk), Lebenserinnerungen
- EWZ-Akten, Mennonite Heritage Centre Archives, BC
- Funk, Aron (1923-1992), Lebenserinnerungen, 1987
- Isaac, Susanne, Das Dorf Zentral, Meckenheim, 1996
- Michler, Elisabeth (Funk), E-Mails 6/12/2023; 11/12/2023; 15/12/2023; 6/01/2024
- GRanDMA
- Bildnachweis: Persönlich, Elisabeth Funk Michler, Susanne Isaac (Das Dorf Zentral)

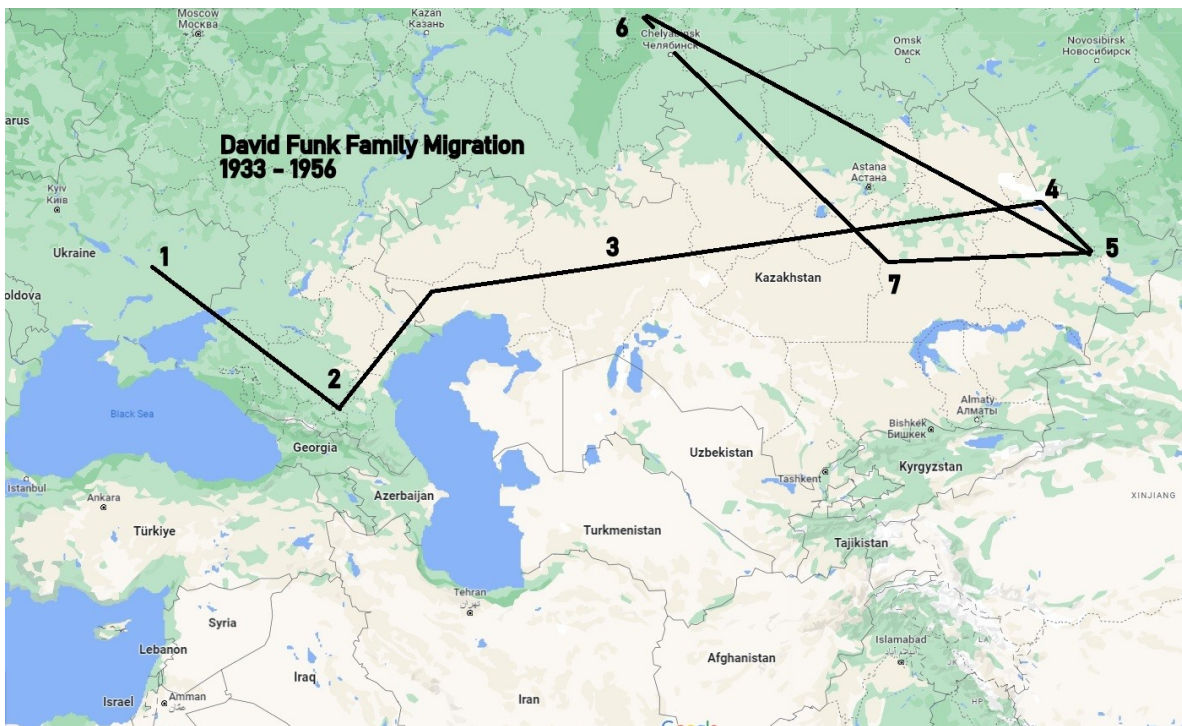
Eltern:

- | | | |
|----------------------|---------------|-----------------------------------------------------------------------------------------|
| Johann G. & | - 1860 - 1933 | 1929 in Moskau verhaftet, zur Zwangsarbeit nach Sibirien verbannt, wo er verhungert ist |
| Helena (Loewen) Funk | - 1863 -1938 | gestorben im Haus von Maria (Funk) Dyck in Miloradowka (Tochter) |

Kinder:

Johann	- 1884 - 1941	wurde zur Armee eingezogen und nicht mehr gesehen
David	- 1886 - 1955	gestorben in Karaganda
Isaak	- 1888 - 1930	in Moskau verhaftet, in ein Arbeitslager geschickt, nicht mehr gesehen
Jakob	- 1890 - 1973	ausgewandert 1924
Maria	- 1892 - 1947	mit der deutschen Armee evakuiert; verhaftet und nach Sibirien geschickt, gestorben im Jahr 1947
Helena	- 1892 - 1961	ausgewandert im Jahr 1927
Katharina	- 1894 - 1968	gestorben in Karaganda
Margaretha	- 1895 - 1972	ausgewandert im Jahr 1925
Anna	- 1897 - 1989	ausgewandert im Jahr 1927
Heinrich	- 1898 - 1934	nahm sich aus Verzweiflung das Leben
Susanna	- 1901 - 1947	mit der deutschen Armee evakuiert; verhaftet & nach Sibirien geschickt, gestorben 1947
Abram	- 1904 - 1936	verhaftet, ins Exil geschickt und nie wieder gesehen
Cornelius	- 1906 - 1973	ausgewandert 1925

Anmerkung: Fünf Kinder starben im Säuglingsalter
Helena (Loewen) Funk war die ältere Schwester meines Großvaters, Abraham Jacob Loewen



1. Katerinowka, Ukraine
2. Michelsdorf, Caucasus Region
3. Evakuierung mit dem Zug, 1941
4. Semipalatinsk
5. Buras
6. Kyshtym, (im Uralgebirge; Arons 12-jährige Haftstrafe)
7. Karaganda (Sterbeort von David und Elisabeth Funk)

Hinweis: Alle Punkte auf der Karte sind ungefähre Angaben.

